

## 4. Bibliographie der Schriften

### Die Austreibung Der Furcht durch die völlige Liebe, Am I.Sonntag nach Trinitatis 1719. In einer Über die ordentliche Epistolische Lection aus I ...

**Francke, August Hermann**

**Halle, 1743**

Erster Theil.

---

#### **Nutzungsbedingungen**

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

#### **Terms of use**

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

Anhörung und Bewahrung  
des göttlichen Worts, auf daß  
wir dadurch wohl erbauet wer-  
den, und dessen selige Frucht  
mit uns vor deinen Thron und  
in die Ewigkeit bringen mögen.  
Amen.

## Abhandlung.

### Erster Theil.

**W**As denn nun, Geliebte in dem  
Herrn, I. betrifft, unsern  
elenden Zustand, in wel-  
chem wir uns unter der Surcht  
befinden; so wollen wir hiebey nur  
auf die Haupt-Puncte sehen, die uns  
hievon in unserm Text an die Hand ge-  
geben werden.

Und da ist es ja anfänglich unselig  
genug, sich vor dem Tage des Ge-  
richts allezeit fürchten müssen.

Denn wenn in unserm Text in dem 17. Versicul es heisset: Daran ist die Liebe vöellig bey uns, auf daß wir eine Freudigkeit haben am Tage des Gerichtes, so kan ein ieder daraus leicht den Gegensatz verstehen, welcher dieser ist, daß ohne die vöellige Liebe man keine Freudigkeit habe am Tage des Gerichtes, sondern daß man vielmehr schon zum voraus, und ehe der Tag des Gerichtes kommt, mit Furcht und Angst vor demselben umfangen seye. Denn das hat kein Mensch von Natur, daß er, wie Johannes saget, eine Freudigkeit am Tage und auf den Tag des Gerichtes habe. Wir wissen, daß wir alle vor dem Richter-Stuhl Christi offenbar werden müssen, auf daß ein ieglicher empfahe, nach dem er gehandelt hat bey Leibes Leben, es sey gut oder böse. 2 Cor. 5, 10. Röm. 14. v. 10. Wenn sich nun an unserer Seiten nichts beindet, welches wir alsdann, wenn uns diese gewisse Erwartung des Gerichtes durch die  
Christo

Christliche Lehre bekant worden ist, der Furcht und dem Schrecken, so wir vor diesem Tag des Gerichts aus der Empfindung unsers sündhaften und des Todes würdigen Zustandes haben, entgegen setzen mögen, so kan ja da kein anderer als recht unseliger Zustand seyn.

Denn es ist ja dieses ferner gar unselig, so man in seinem Gemüthe Pein haben muß. Und diese Unseligkeit hat der Apostel dadurch besonders ausdrucken wollen, daß er im 18. Vers so viel von der Furcht spricht, und ausdrücklich lehret, daß sie mit Pein verknüpft sey. **FURCHT**, spricht er, ist nicht in der Liebe, sondern die völlige Liebe treibet die **FURCHT** aus, denn die **FURCHT** hat **PEIN**, wer sich aber **FURCHT**, der ist nicht völlig in der Liebe: da sehen wir, daß er alles, was er von unserm unseligen Zustand, darinnen wir von Natur sind, hat sagen wollen, in das Wort Furcht gleichsam

sam concentrirret und eingeschlossen, absonderlich aber derselben eine Peinlichkeit zugeschrieben habe. Und gewiß, wenn wir den Zustand des Menschen betrachten, ehe denn er durch den Glauben an Christum vom Tode zum Leben hindurch gedrungen, Joh. 5, 24. so ist es dieser, daß er durch Furcht des Todes im ganzen Leben ein Knecht seyn, Ebr. 2, 15. und in solcher Furcht gleichsam gefangen gehalten werden und eine Pein im Gemüthe ausstehen muß. Denn er weiß, daß den Menschen einmal gesetzt ist zu sterben, darnach aber das Gericht. Ebr. 9, 27. Wenn nun das Gewissen durch Vorstellung des Gesetzes Gottes und der erb- und wirklichen Sünde, so wider das Gesetz ist, in dem Menschen aufgewecket worden; wenn er siehet und erkennet, wie er müsse einmal sterben, und darnach habe er nichts gewissers, als das schreckliche Gerichte Gottes seiner Sünden wegen zu erwarten; so ist ja sol-

solche Furcht vor dem unausbleiblichen Gerichte Gottes eine Pein dem Gemüthe, und gleich einer beständigen Hölle, so er in seinem Herzen und Gewissen fühlet und mit sich herum trägt. Es mag die Welt diese Furcht diffimuliren, wie sie will, und es mag sich einer, der zu Gott noch nicht rechtschaffen befehret und ohne wahren lebendigen Glauben an Christum ist, vor anderen Leuten so beherzt anstellen, als er immer kan, so mag sich doch keiner vor seinem eigenen Gewissen verbergen, sondern wird, wenn ers aufrichtig heraus sagen und den Grund seines Herzens bekennen will, nicht läugnen können, daß er sich knechtischer Weise vor dem Tode fürchte, und noch mehr vor dem Tage des Gerichts, da er das letzte Urtheil zu erwarten hat. Es suchen zwar viele diese Furcht vor dem Tode durch angenehme Gesellschaft und allerley angestellte Lustbarkeiten zu vertreiben, aber vergebens; denn so bald einer nur wieder allein ist, muß er wider sei-

seinen Willen gar bald inne werden,  
 daß der nagende Wurm nicht getödtet,  
 und die Furcht, so er zuvor gefühlet,  
 nicht aus dem Herzen hinaus geschaf-  
 fet und vertrieben ist. Sein Leben wird  
 ihm selbst öfters beschwerlich, und ist  
 unzufrieden, daß er so gar keine rechte  
 Ruhe und wahren Frieden in seinem  
 Herzen hat. Will er denn, von Unruhe  
 des Gewissens getrieben und auf ander-  
 rer Anmahnung, sich im Gebet zu Gott  
 nahen, so merckt er bald, daß er ihn an-  
 ders nicht, als einen zornigen und ge-  
 rechten Richter ansehen könne, und daß  
 da keine Freudigkeit vorhanden sey, zu  
 ihm also zu treten, als ein Kind zu sei-  
 nem lieben Vater. Ja wenn auch gleich  
 einer wäre, der dormientem consci-  
 entiam, der ein eingeschlafertes Ge-  
 wissen hätte, und viele Jahre nach ein-  
 ander so dahin ginge, daß er nicht ein  
 einiges mal vor dem Tode und vor dem  
 Gerichte Gottes erschrücke, so dürste  
 doch Gott nur in einem Augenblick  
 sein bishero schlafendes Gewissen rüh-  
 ren,

ren, und ihn einen Blick in seinen sündlichen Zustand und ins zukünftige Gericht thun lassen, so würde er da gar bald sehen und erfahren, wie er sich in einem weit elendern Zustande befinde, als er bis dahin geglaubet, und als er sichs hätte einbilden können. Dis siehet man, so oft Gott die Menschen auch in diesem Leben mit seinen Gerichten heimsuchet. Da wacht bey manchem das Gewissen auf, und ist nirgends eine wahre Freudigkeit zu Gott bey denen, die sonst so sicher leben. Sonderlich aber siehet man dieses zum östern bey Sterbenden. Da bekennet mancher, daß es gar eine andere Sache sey, wenn man nun selbst aus der Zeit in die Ewigkeit gehen soll, als wenn man vorher daran gedacht und davon predigen gehöret. Da siehet mancher, wie er mit demjenigen noch so gar unbekant sey, vor dessen Richter-Stuhl er doch icht dargestellet werden soll. Da wird manchem noch erst offenbar, wie er sich selbst mit seinem Wahn-Glauben so schändlich

lich betrogen und hinter das Licht geführt habe. Denn nun siehet er, daß er fort muß, und daß seine Seele aus der Zeit in die Ewigkeit treten soll, und er weiß doch wohl, daß er nicht dazu bereitet ist. Da fühlet er denn in solcher Todes-Furcht höllische Pein, und wird recht inne, was das heisset; Furcht hat Pein, wie hier der Apostel spricht. Denn, wie gesagt, diese Pein ist dem Menschen in seinem Leben nicht allezeit offenbar. Es übertäubet mancher das böse Gewissen durch den unseligen Genuß der weltlichen Luste, vergiffet seiner selbst; hat nicht acht auf sein eigen Herz, und wenn die Gedancken sich gleich unter einander selbst verklagen wollen, so richtet er doch das Gemüth gleich auf etwas anders; und auch unter den zeitlichen Geschäften verbirget und verstecket sich die knechtische Furcht, ob sie gleich noch bey ihm herrschet, bis sie zu seiner Zeit hervorbricht, und ihm die Ungnade und den Zorn Gottes samt der Trübsal und Angst, so

so er der Sünden wegen auf sich geladen, zu erkennen giebet. Solte denn das nicht eine grosse Unseligkeit seyn, daß man sich vor dem Tage des Gerichts immer fürchten, stets in solcher heimlichen Furcht schweben, und durch solche Furcht, Pein und Angst wegen des bösen Gewissens leiden muß.

Ja gewiß, es mag ein Mensch so viel Güter haben als er will, und er mag im irdischen gleich noch so weise und verständig seyn; ist da die Sache nicht richtig, ist sein Herz nicht durchs Wort der Gnaden in der Kraft des heiligen Geistes aus diesem elenden Zustande errettet, und hat es nicht in der Ordnung einer wahren und rechtschaffnen Bekehrung durch den Glauben an Christum Frieden mit Gott gefunden, so kan da nichts anders seyn, als ein unseliger Zustand, darum, daß der Mensch keine lebendige Hoffnung des ewigen Lebens in seinem Herzen hat, als welche allein mächtig ist, sein Herz  
aus

## 22 Die Austreibung der Furcht

aus solcher Furcht, Angst, Plage, Pein und heimlicher Hölle zu erretten.

Ich erinnere nur noch dieses, daß in dem iezo beschriebenen elenden Zustande unter der Herrschaft der knechtischen und peinlichen Furcht sich ein ieglicher befindet, der nicht durch die Gnade Gottes in den Stand der Wiedergeburt eingetreten ist, sondern in seiner alten sündlichen Geburt, in welcher sich alle Menschen von Natur befinden, liegen geblieben. Zwar möchten sich hievon viele ausnehmen und vorwenden wollen, daß sie ja in ihrer Kindheit durch die H. Tauffe, als das Bad der Wiedergeburt, in den Stand der Gnaden gesetzt worden: solche haben zu bedencken, daß sie sich der empfangenen Gnade trösten mögen, so sie in derselben blieben sind; wofern sie aber ihren Tauf-Bund nicht bewahret, sondern durch die Lockungen zur Sünde sich überwinden lassen und denselben durch vorseßliche Uebertretungen von sich gestossen, folglich am Glauben und

gu

guten Gewissen Schiffbruch erlitten haben, so sind sie ebenfalls in einem solchen unseligen Zustande, ob sie es gleich nicht erkennen.

### Anderer Theil.

**S**asset uns aber hierauf II. auch vernehmen, unsern seligen Zustand, darein uns die völlige Liebe durch Austreibung dieser Furcht versetzt. Davon handelt nun das meiste in unserm Text, als welcher gar nicht fürchterlich oder schrecklich, sondern voller Süßigkeit und voller Evangelischen Kraft und Trostes, und ganz dahin gerichtet ist, unsere Herzen nicht zu schrecken, sondern aufzurichten, und wenn sie in Furcht sind, sie aus derselben heraus zu reißen, und mit Friede und Freude zu erfüllen.

Auch hieyon für dismal nur einige Haupt-Stücke aus unserm Texte in Betrachtung zu ziehen, so ist ja dis  
erst.